Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus“ auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr, in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 442. Sonnabend, 11. Dezember 1869.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 9. Dezember.

Der Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 30 Minuten.

Am Ministertische die Herren: Mölle, Persius, Mebes.

Das Haus beschäftigt sich zunächst mit dem Etat für die hohenzollernschen Lande, welchen Regierungskommissar Mölle zur Einleitung der allgemeinen Besprechung erläutert.

Der Abg. Böhmer beantragt, die Regierung aufzufordern, die Vereinfachung der Verwaltung der hohenzollernschen Lande im Wege der Gesetzgebung demnächst herbeizuführen.

Die Kommissarien des Hauses beantragen, die Regierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung eines Kommunallandtages für die hohenzollernschen Lande, vorzulegen.

Regierungs-Kommissar Persius erklärt, daß eine solche Vorlage von der Regierung beabsichtigt und erfolgen werde, sobald die Reform der Kommunal- und Kreisverfassung beschlossen sein werde; dann werde auch die Frage wegen Vereinfachung der Verwaltung ihre Lösung finden.

Reg.-Komm. Mölle ist mit einem ferneren Antrage der Kommissarien, 3500 fl. Diensteinkommen des zur Bearbeitung der hohenzollernschen Lande dem Staatsministerium zugewiesenen Hülfsarbeiters als künftig wegfallend zu bezeichnen, einverstanden, da der Vorschlag den Intentionen der Regierung entspricht, die Stelle nicht wieder besetzt werden solle.

Die Anträge werden angenommen, der Etat bewilligt und es folgt die allgemeine Besprechung über den Etat der Eisenbahn-Verwaltung. (Minister Graf Itzenplitz ist eingetreten.)

Der Reg.-Kommissar leitet die Besprechung ein und zwar zunächst mit statistischen Notizen über die Ausdehnung des preußischen Eisenbahnnetzes, er erwähnt des Strebens nach immer größerer Vereinfachung der Tarif-Klassifikationen und der Anstrengungen, welche zum Ausbau des Netzes gemacht werden. Daraus erkläre sich, daß der etatsmäßige Ueberschuß im Jahre 1868 nicht erreicht ist; ein Gleiches werde sich im Jahre 1869 nicht wiederholen, pro 1870 werden neue eröffnete Strecken den Ueberschuß v rmehren.

Der Handelsminister: Die hauptsächliche Frage ist: wie kommen wir weiter, um allen Anforderungen zu genügen? Bis jetzt war man genöthigt, der Privat-Industrie freie Hand zu lassen, aber das hat seine Schattenseiten, ohne leugnen zu wollen, daß sich das System in vielen Fällen bewährt hat. Wie machen wirs in hoffentlich guten Zeiten? Man hat mir Prinziplosigkeit vorgeworfen: meine früheren Ansichten rektifizire ich und sage: wo der Staat selbst nicht bauen kann, sollen die Provinzen, großen Städte, Kreise mit Beihülfe des Staates bauen. Die östlichen Provinzen müßten anfangen, dann tauchten nicht so viel Projekte auf, die nur des „Machens“ wegen ans Tageslicht kommen: Sie verstehen mich! Unterstützen Sie mich, wenn ich auf diesem Wege vorgehe. Wird dann billiger gebaut, so kommt es der Provinz zu Gute und erregt keinen Neid.

Abg. Hammacher: Ich freue mich der Aeußerungen des Ministers und freue mich bestätigt zu hören, worüber wir voriges Jahr klagten. Will die Regierung die Entwickelung der Eisenbahnen auf gesunde Grundlagen zurückführen, so wollen wir sie unterstützen; die Anstrengung der Provinzen für Förderung ihrer Lokalinteressen anzuregen, ist gerechtfertigt und anzuempfehlen. Ich verweise in dieser Beziehung auf das französische Gesetz von 1863 über den Bau der sekundären Eisenbahnen, in Folge dessen in 50 Departements Lokalbahnen in Angriff genommen wurden und 1865 waren 4458 engl. Meilen Lokalbahnen gebaut. Uns fehlen in Preußen und Posen die Zwischenlinien, die Linien vom Hinterlande nach den Häfen, und eine gesetzliche, wirthschaftliche Disposition würde für diese Provinzen segensreich sein.

Abg. v. Sybel empfiehlt die Annahme der Anträge der Kommissarien: 1) die Regierung aufzufordern, künftig im Etat selbst die wirklichen Einnahmen und Ausgaben des der Etatseinstellung vorhergehenden Kalenderjahres bei jeder einzelnen Eisenbahn ersichtlich zu machen; 2) die Stellung und Kompetenz der Eisenbahnkommissariate gesetzlich zu regeln; 3) die Erwartung auszusprechen, die Regierung werde die Stelle eines Vorsitzenden des Eisenbahnkommissariats zu Köln einem mit dem Eisenbahnwesen vertrauten Beamten übertragen, der seine Zeit und seine Kräfte ungetheilt diesem Amte widmen kann, und die Ausgabe von 2400 Thaler für den Eisenbahn-Kommissarius in Schleswig als künftig wegfallend zu bezeichnen. Der neue Weg des Ministers empfiehlt sich, aber die vom Abg. Hammacher für wünschenswerth erachtete Abänderung der Gesetzgebung ist nicht nothwendig; bei richtiger Handhabung reichen die bestehenden Gesetze aus. Den Weg, den man eingeschlagen, als man sich durch Aufhebung des Eisenbahnfonds zum bewährten Gesetze von 1838 anders stellte, muß man verlassen, den Fonds wieder neu gründen.

Abg. Schmidt (Stettin): Es ist das Bauen von Eisenbahnen für manche Kreise und Provinzen doch sehr schwierig, wenn man bedenkt, daß sich nicht einmal Chausseen, die nur 30,000 Thlr. pro Meile kosten, verinteressiren. Was die Tarifklassifikation angeht, so ist das Ziel, dieselbe gemeinschaftlich zu machen, ein sehr löbliches, aber ist dann doch auffallend, daß die Personen-Tarife in Hannover höher sind als auf den nassauischen Bahnen. Zuerst muß doch die Regierung bei den Staatseisenbahnen das Gemeinschaftliche herstellen! Auch die 4. Klasse muß allgemein eingeführt werden, und der Zustand muß aufhören, daß der Gütertarif ein wahres Studium für den Kaufmann erheischt. Den Etat bitte ich zu genehmigen.

Der Handelsminister: Mit den eben ausgesprochenen Tendenzen bin ich einverstanden und ich ärgere mich, daß die 4. Klasse nicht überall eingeführt ist, aber — ich habe nicht überall zu befehlen. In Betreff der Klassifikation muß ich dem Geschmack Rechnung tragen; lasse ich die Leute in Nassau billig reisen, so machen sie mehr Vergnügungsfahrten zum Glase Wein; in Hannover haben die Leute bei ihren Preisen ernstere, reellere Zwecke. Es ist nun einmal so!

Abg. Sachse fragt, ob der Magdeburg-Halberstädter Gesellschaft der Bau der Bahn von Magdeburg nach Halle erlaubt worden sei und wenn dies der Fall, so bittet er, der Gesellschaft nur eine kurze Frist zur Ausführung des Baues zu setzen.

(Der Minister schweigt.)

Abg. v. Unruh beleuchtet die Thätigkeit der Eisenbahnkommissariate, deren Befugniß, Strafen zu verfügen, nicht gesetzlich sei. Redner geht dann auf das Dividendenwesen ein, kommt aber immer wieder auf das Strafrecht der Kommissariate zurück und den schlimmen Einfluß, den dasselbe auf die Privatbahnen übt. Sie wünschen, sagt er, mehr Zufuhrbahnen und doch wollen Sie zwangsweise Einführung des Einpfennigtarifes, direkten oder indirekten Zwang! Was die Haftbarkeit der Bahnen bei Unglücksfällen angeht, so ist das, was man in dieser Beziehung fordert, bedeutend. Der Unglücksfall kann bei der besten Verwaltung, mit dem besten Material vorkommen. Stellen Sie die Eisenbahnen in Bezug hierauf ungünstiger als die Bergwerke, Fabriken, so erreichen Sie nur, daß sich das Kapital zurückzieht. Muthe man nicht der Eisenbahnverwaltung Dinge zu, die sie nicht leisten kann! Redner bringt den Uebelstand mit dem Deckert'schen Coursbuch und den peinlichen Verlegenheiten, die mit den Abänderungen herbeigeführt werden, zur Sprache. Mitunter wüßten die Beamten auf ihren eigenen Bahnen nicht Bescheid. Es sei unnütz, das Buch mit Annoncen so dick zu machen; damit mache man es unportatif. Auch das Fahrplanwesen liege im Argen; auf den Bahnhöfen hängen nur alte Fahrpläne und — frage man nach dem neuen Fahrplan, so erhalte man die Antwort: da müsse man sich an den Inspektor wenden.

Abg. Frhr. v. Hoverbeck: Die Einführung des Einpfennigtarifs kann sehr gut bei den hochrentabeln Bahnen stattfinden, wenn sie auch bei neuen Seitenbahnen zu vermeiden ist. Der Plan des Handelsministers, daß der Staat nur die großen Bahnen baut, ist in geschäftlicher Beziehung für den Staat vortheilhaft, aber ob die Kreise und Provinzen die Kosten für die Seitenbahnen erschwingen können, ist zweifelhaft, und geradezu bedenklich erscheint es, wenn die Bahnen nur durch Schuldenmachen ausgeführt werden sollen.

Der Handelsminister: Der Staat will ja dabei helfen.

Abg. Heise: Der Eisenbahnfonds hat sehr wohlthätig gewirkt; er vertrat die Stelle der Reservefonds bei den Privatbahnen; jetzt fehlen diese disponibeln Mittel, um rasch eingreifen zu können. Man kommt weiter, wenn die bestehenden größeren Gesellschaften die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in die Hand nehmen, der Staat erst in zweiter Reihe eintritt. Redner geht auf die Aeußerungen des Abg. v. Unruh näher ein (die Unruhe im Hause wächst) und beklagt, daß die Kaufleute und Industriellen so übertriebene Ansprüche an die Eisenbahnverwaltungen machen.

Die allgemeine Besprechung ist geschlossen.

Der obenerwähnte Antrag I. der Kommissarien ist eine Ausdehnung des schon voriges Jahr gestellten ähnlichen Antrages wegen Mittheilung der wirklichen Einnahmen und Ausgaben, wie dies der Abg. Hammacher näher darlegt.

Regierungs-Kommissar Weishaupt verspricht, daß die gewünschten Mittheilungen fortan erfolgen sollen. — Der Antrag wird angenommen.

Abg. v. Hoverbeck hat einen Antrag wegen Beschleunigung des Baues der Thorn-Insterburger und Dirschau-Schneidemühler Bahn eingebracht, der zahlreich unterstützt ist. Er bedauert, daß aus der 40 Millionen-Anleihe nicht mehr diesen beiden Bahnen zugewendet worden ist. Was der Provinz Preußen entzogen, sei den anderen Provinzen zu Gute gekommen, darum wolle er nicht rekriminiren, schon aus Dank für die Hülfe beim Nothstande. Hoffentlich werde auch der Minister zusagen.

Der Handelsminister: Ich wünsche die Vollendung des Baues, aber ich erinnere, daß von vorn herein eine 6jährige Bauperiode in Aussicht genommen war. Wäre der Geldmarkt günstiger, so könnte die Periode abgekürzt werden. In Westpreußen werden nächstes Jahr einige Strecken eröffnet werden; die Beschleunigung hat aber auch ihre Grenzen. Während der Ernte sind 2000 Arbeiter ab und zur Ernte gegangen. Im Prinzipe sind wir einig; so viel Geld, wie ich erhalten kann, werde ich verbauen.

Der Regier.-Kommissarius tritt über die angeregten Bahnen in Details ein; der Antrag selbst ist von 179 Abgeordneten unterstützt und also lautend: „die Staatsregierung aufzufordern: 1) den Bau der Eisenbahnlinien Thorn-Insterburg und Dirschau-Schneidemühl mit verstärkten Kräften zu betreiben, und soweit irgend möglich, noch vor Ablauf des in Aussicht genommenen Zeitraums zur Vollendung zu bringen; 2) auch schon vor der Vollendung der ganzen Linien einzelne bereits vollendete Theile derselben in Betrieb zu nehmen, sobald nur die begründete Hoffnung vorhanden ist, daß mindestens die Kosten dieses Betriebes durch die Einnahmen gedeckt werden“, wird angenommen.

Der Antrag der Kommissarien wegen Einführung von Damen- resp. Nichtrauchcoupés 3. und 4. Klasse auch auf Privatbahnen wird vom Abg. Berger (Witten) ausführlich motivirt, die Durchführung würde nicht schwierig sein.

Der Regierungs-Kommissar erklärt, daß die Regierung dem Antrage möglichst weit nachkommen werde.

Abg. Virchow bemerkt, daß eine Fürsorge für die Frauen gerade in der 4. Klasse am meisten noth thut. Was die Rauchcoupés betrifft, so müßten eigentlich besondere Wagen als Rauchcoupés bezeichnet sein, und nicht umgekehrt. (Lärmen rechts.) Ihre Aufregung begreife ich; wird ja doch hier in den Kommissionen geraucht, was nirgends wo anders im Parlamente stattfindet. Auf den Eisenbahnen sitzen die Raucher bequem, die Nichtraucher werden in wenigen Coupés zusammengedrängt. Es würde nichts schaden, wenn die Regierung das Rauchen unbequem machte.

Abg. Harkort will, daß die Frauencoupés 4. Klasse im Winter geheizt werden.

Der Antrag der Kommissarien wird durch die Annahme dieses Harkortschen Antrages beseitigt.

Abg. Grumbrecht kommt auf die früher stattgefundene Erhöhung des Personentarifs beim Lokalverkehr auf den hannoverschen Bahnen zurück, und bringt Uebelstände zur Sprache, welche beseitigt werden müßten.

Der Regierungs-Kommissar giebt eine entgegenkommende Erklärung ab.

Abg. Dr. Hammacher wünscht eine einheitliche Organisation des Verkehrs auf der naussauischen Bahn bis Frankfurt, aber die hierfür von der Taunusbahn geforderten Vortheile können nicht gewährt werden, ohne die Staatsinteressen zu schädigen. Man müsse also eine Bahn als Konkurrenzbahn von Wiesbaden nach Frankfurt bauen, wenn die Taunisbahn nicht billigere Forderungen stellt.

Der Handelsminister: Die Sache ist wichtig; die Taunusbahn hindert überall; billige Bedingungen nehmen die Herren nicht an, dann wird also nichts übrig bleiben, als der Bau der Zwischenlinie auf Kosten des Staats und dafür hoffe ich vom Finanzminister das Geld zu bekommen.

In Betreff der Frankfurt-Offenbacher Bahn antwortet der Handelsminister, daß, wenn das Finanzgesetz angenommen wird, sich alle Schwierigkeiten werden lösen lassen.

Der Abg. Dr. Hammacher motivirt den Antrag einiger Kommissarien des Hauses, die Regierung aufzufordern, die mit der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft wegen der Erbauung und des Betriebes der Venlo-Hamburger Eisenbahn abgeschlossenen Verträge dem Landtage zur Genehmigung vorzulegen. Er geht auf den Inhalt der abgeschlossenen Verträge ein, wobei es sich um 43 Millionen handelt. Der Staat sei mit betheiligt an der Rein-Einnahme des Köln-Mindener Unternehmens, und habe mit einem Theile seines Vermögens Garantie geleistet für 13 Millionen Stammaktien; dann bedürfe es dazu aber nach Art. 104 der Verfassung eines Gesetzes. Die bisherigen Aeußerungen der Regierung über diese Angelegenheit seien unklar, nicht einleuchtend.

Der Regierungs-Kommissar zeigt, wie vortheilhaft es gewesen, daß die Köln-Mindener Gesellschaft den Bau der Bahn übernommen habe. Eine Garantie des Staates liege hier nicht vor.

Abg. v. Sybel: Die Mitwirkung der Landesvertretung in diesem Falle könne eine zweifelhafte sein, darum möge die Kontroverse einer Kommission überlassen bleiben.

Abg. Lasker: Es ist betrübend, wenn Mitglieder des Hauses sich ordentlich Mühe geben, die Rechte des Hauses zu beschränken. Da nennt man ganz einfache Sachen Kontroverse, man deutelt an der Verfassung, führt Analogien an, Alles mit Unrecht. Wir müssen den Vertrag kennen, dann genehmigen wir ihn vielleicht. Heute sagen wir aber nur: Sie haben etwas Verfassungswidriges gethan.

Der Handelsminister: Hier hat Niemand an eine Garantie gedacht, das kann ich versichern. Der damalige Justitiarius war ein gewiegter Mann; er hat nicht widersprochen: er ist jetzt schon todt. Ich hätte die Verträge sonst in Gottes Namen vorgelegt. (Gelächter.)

Abg. Heise vertheidigt den Abg. Sybel gegen den Abg. Lasker und setzt auseinander, wie es sich nur um das Verzichten auf ein Recht handele. Eine Klärung der Sache sei gleichwohl wünschenswerth, und er habe nichts gegen eine Ueberweisung an die Kommission.

Abg. Faucher: Das Haus habe das Recht und die Pflicht zu verlangen, die Einnahmen aus dem Vertrage mit der Köln-Mindener Gesellschaft auf den Etat zu bringen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und der Antrag des Abg. v. Sybel auf Ueberweisung an die Kommission abgelehnt; der Antrag der Kommissarien wird angenommen.

Abg. Meulenberg fragt, ob die Regierung Sorge dafür getroffen hat, daß bei der Durchfahrt der Rheinbrücke, welche die bergisch-märkische Bahn baut, Unglücksfälle wie die, welche sich jüngst dort ereignet, nicht mehr vorkommen können. — (Die Regierung schweigt.)

Abg. v. Bethmann-Hollweg befürwortet, daß auch ein Tageszug zwischen Königsberg und Berlin eingerichtet werde. Staatseisenbahnen sollen nicht Finanzquellen sein, sondern den Verkehr befördern.

Die Anträge der Kommissare in Betreff der Eisenbahnkommissariate werden von dem Abg. v. Sybel vertheidigt.

Der Handelsminister führt an, daß die Existenz der Kommissariate gesetzlich geregelt ist, daß er aber einer ferneren Regelung nicht entgegentritt, weil Abänderungen nothwendig sind, diese würden indeß Geld kosten. — In Köln sei ein Novum nicht eingetreten; Beschwerden seien bei ihm darüber nicht eingegangen, daß der Regierungs-Präsident dort Eisenbahnkommissarius gewesen sei.

Abg. Hammacher betont, daß, wenn überhaupt ein Eisenbahn-Kommissariat von Bedeutung sei, dasjenige von Köln den ersten Platz einnehme.

Der Handelsminister: Der interimistische Kommissarius bezieht nur eine Remuneration, nicht das ganze Gehalt. Die Kommissarien können eben nur Kommissarien des Ministers sein an Stelle von Ministerialräthen auf Reisen.

Abg. v. Unruh: Sind die Eisenbahn-Kommissariate nur Kommissariate der Minister, so ist eine ganze Instanz verloren; diese Stellung würde zu Unlänglichkeiten führen.

Die Anträge der Kommissarien des Hauses werden in allen drei Punkten mit großer Majorität angenommen. — Die Ausgaben werden bewilligt, der Etat ist genehmigt.

Um 3 Uhr 10 Minuten wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: Eine große Anzahl mündlicher Berichte über Petitionen, auch solche, welche die Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer betreffen, Antrag Miquel-Lasker (Schlußberathung), Schlußberathung des Antrags Bonin (Kirchenpatronate.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 9. Dezember. An die Anwesenheit des Grafen Bismarck sind von der hiesigen Korrespondenten-Klique, die ewig Mangel an Nachrichten hat und daher sich um so mehr mit Erfindungen beschäftigt, auch Gerüchte von einer Ministerkrise geknüpft worden. Natürlich soll es sich zunächst und vor Allem um den Rücktritt des Kultusministers handeln. Die Gerüchte sind unbegründet und auch um so unwahrscheinlicher, als der Kultusminister das hohle Phrasenwerk der Opposition in sehr beredter und überzeugender Weise illustrirt und widerlegt hat. Ueberhaupt weiß man ja auch, daß die Opposition mit jedem andern christlichen Kultusminister ebenso unzufrieden als mit dem Herrn v. Mühler sein würde, sie widerstrebt eben allen positiven Glaubenssätzen der christlichen Religion. — Ueber die Ernennung des Präsidenten Delbrück zum preußischen Staatsminister werden in den Zeitungen noch immer die verschiedensten Deutungen gemacht. Man nimmt dabei auch Bezug auf die offiziöse Presse und gefällt sich darin, dieselbe anzuklagen, absichtlich falsche oder entstellende Kommentare über diese Angelegenheit in

die Oeffentlichkeit gebracht zu haben. Es treten sich hierbei zwei vollständig entgegengesetzte Behauptungen gegenüber. Von einer Seite wird behauptet, daß die offiziöse Presse die Ernennung nur als eine Etiquetten-Frage ohne weitere Bedeutung behandelt habe, von der andern, daß sich die Offiziösen Mühe gegeben haben, der Sache eine Bedeutung beizulegen, die sie gar nicht habe, da in dem Verhältniß zwischen dem norddeutschen Bunde und der preußischen Regierung Alles bestehen bleibe, wie es bisher gewesen sei. Man erhebt also zwei sich vollständig entgegengesetzte Anklagen gegen die offiziöse Presse, die sich aber durch ihre Gegensätze neutralisiren und vernichten. — Man hat bekanntlich den frühern Eintritt des Herrn v. d. Heydt in das Abgeordnetenhaus mannigfach dahin auszulegen versucht, daß derselbe die Absicht habe, der Finanzvorlage des neuen Finanzministers Opposition zu machen. Wir haben dieser Annahme gleich von Anfang an aus verschiedenen Gründen widersprochen. Jetzt kommt auch die betreffende Presse von dieser ihrer frühern Annahme zurück: ja eins dieser Blätter berichtet selbst, daß Herr v. d. Heydt bei einem Diner, das er gegeben habe, einen seiner Gäste, den Finanzminister Camphausen nämlich, durch besondere Zuvorkommenheit und Höflichkeit ausgezeichnet habe.

Berlin, 10. Dezember. Se. Maj. der König empfing gestern Morgen den Besuch des Prinzen Karl und darauf den russischen Militär-Bevollmächtigten General Graf Kutusow, den Kommandeur der 1. Artillerie-Brigade Oberst v. Bergmann, den Oberst von Frankenberg-Ludwigsdorff vom 1. westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 13, den Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, Oberst v. Witzendorff ꝛc. und hatte sodann eine längere Unterredung mit dem Gesandten am österreichischen Hofe, General-Major v. Schweinitz. Demnächst nahm der König die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher entgegen, arbeitete zwei Stunden mit dem Kriegsminister von Roon und dem Militär-Kabinet und machte dann eine Spazierfahrt. — Der König hat dem Kaiser von Rußland den Orden pour le mérite verliehen und den St. Georgs-Orden haben, wie verlautet, vom Kaiser erhalten der Kronprinz und Prinz Karl, der diesseitige Militär-Bevollmächtigte Oberst v. Werder ꝛc.

— Ihre Maj. die Königin ertheilte gestern Mittags ½2 Uhr dem schwedischen Gesandten, Due, die nachgesuchte Antritts-Audienz. Vorher war der Kriegsminister v. Roon empfangen worden. — Die Königin-Wittwe hatte gestern den russischen Militärbevollmächtigten General Graf Kutusow, den Grafen Häseler, den Stadtkommandanten Grafen Bismarck-Bohlen nebst Gemahlin ꝛc. zur Tafel nach Charlottenburg geladen.

— Der zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Maler v. Zastrow wird diese Strafe im Zellengefängzu Moabit verbüßen.

— Dem Kronfideikommiß-Fonds ist in einem lange schwebenden Prozeß durch ein Erkenntniß des Kammergerichts die Herrschaft Schwedt zugesprochen worden. Man wird sich eine Vorstellung von der Bedeutung dieses Besitzes machen können, wenn man erfährt, daß zur Herrschaft allein ein Forst-Kompler von 90,000 Morgen gehört.

Sternberg, 9. Dezember. In der heutigen Separatverhandlung der Strelitzer Stände wurde beschlossen, zur Zeit jede Beihülfe für die Berlin-Stralsunder Eisenbahn abzulehnen

München, 9. Dezember. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet: Der König hat, zufolge des Entlassungsgesuches des Gesammtministeriums, nach reiflicher und eingehender Prüfung aller Verhältnisse beschlossen, die Entlassungsgesuche des Ministers des Innern und des Kultusministers anzunehmen, den Demissionsgesuchen der übrigen Minister jedoch die Genehmigung zu versagen und zugleich den Staatsrath Fischer mit der Leitung der Ministerien des Innern und des Kultus von heute an betraut.

Ausland.

Paris, 8. November. Gesetzgebender Körper. Raspail und Rochefort bringen einen Gesetzantrag ein, welcher Dezentralisirung der lokalen und Centralisirung der allgemeinen Interessen verlangt Die Hauptpunkte dieses Antrages sind: Die Gemeinde soll souverän sein, die Munizipalbehörden sollen überall auf drei Jahre, die Maires auf 1 Jahr gewählt werden. Für die allgemeinen Interessen soll der gesetzgebende Körper souverän sein; derselbe soll über Krieg und Frieden zu entscheiden haben und Krieg nur dann beschließen dürfen, wenn es sich um Abwehr eines ungerechten Angriffs handelt. Im Kriegsfalle soll der gesetzgebende Körper die Generale ernennen. Alle Bürger von 20 bis 50 Jahren sollen die Armee bilden und ihre Offiziere selbst wählen. Endlich soll es nur eine einzige, im Verhältnisse des Besitzes aufsteigende Steuer geben. Die Kammer setzte den Beschluß über die geschäftliche Behandlung dieses Antrages aus. Es folgen Wahlprüfungen. Eine längere Debatte erhebt sich bei der Wahl Dréolle's, welche von der Opposition heftig angegriffen wurde. Der Minister des Innern Forcade hielt eine Rede, in welcher er sagte: „Die Regierung will die wahre Freiheit begründen, und zwar unter der Mitwirkung Aller, wenn sie diese erhalten kann. Sie verkennt nicht die Gefahren, welche die Freiheit bedrohen, aber sie sieht denselben mit Vertrauen und Entschlossenheit entgegen. Die Regierung setzt heute ihren Ruhm darin, die Freiheit zu begründen. Ihre Vorgänger sind dieser Aufgabe unterlegen. Die Kaiserliche Regierung erhebt den Anspruch, glücklicher, geschickter und entschlossener zu sein. Sie blickt mit Genugthuung auf ihre achtzehnjährige Vergangenheit, welche dem Lande die Freiheit gegeben hat, aber sie ist entschlossen, vorwärts zu gehen und aus dem Kaiserthum den enthüllten Begründer der Freiheit in Frankreich zu machen. Dieser Entschluß ist kein neuer Zwischenfall, sonder die Entwickelung der Thatsachen, welche seit 10 Jaren auf einander gefolgt sind. Zwei Bedingungen aber sind zur Begründung der Freiheit nothwendig: Klugheit und Festigkeit. Das Land will nicht die Revolution; es will eine liberale, aber starke Regierung. Es soll sie haben. Das ist es, was der Kaiser mit den Worten: „Ich bürge für die Ordnung, helfen Sie die Freiheit retten" hat sagen wollen! (Lange anhaltender Beifall.) Jules Favre nimmt Akt von den Erklärungen des Ministers, will aber zwischen diesen liberalen Worten und der Forderung, daß die Wahl Dréoll's für gültig erklärt werde, einen grellen Widerspruch erblicken. Nach längerer Debatte spricht die Kammer die Gültigkeit der Wahl Dréolle's mit 171 gegen 77 Stimmen aus.

— „France" will wissen, in Folge der letzten parlamentarischen Bewegung hätten die Minister dem Kaiser ihre Portefeuilles zur Disposition gestellt, und versichert, der Kaiser habe den Ministern einen Brief Olliviers mitgetheilt, worin die Umstände auseinander gesetzt werden, welche die Bildung der neuen Kammermajorität und die Feststellung des Programmes derselben begleitet haben. Wie es heißt, verzichtet die Rechte darauf, ein Programm ihrerseits zu formuliren.

Paris, 9. Dezember. „Public" dementirt kategorisch die Gerüchte über Ministerentlassung und bevorstehende Ministermodifikationen. — Aus Marseille von gestern Abend wird gemeldet, daß die dort anläßlich der Eröffnung des Konzils veranstalteten Illuminationen ernstliche Ruhestörungen hervorgerufen haben 1500 Individuen durchzogen, die Marseillaise singend die Stadt und demolirten die Fenster des Präfekturgebäudes. 60 Personen wurden verhaftet.

— Gesetzgebender Körper. Anläßlich der Verlesung des Protokolls von der vorigen Sitzung protestirt Rochefort dagegen, daß der Minister des Innern in der gestrigen Rede den von ihm und Raspail eingebrachten Gesetzentwurf in's Lächerliche zu ziehen beabsichtigt habe. Bei den darauf fortgesetzten Wahlprüfungen wird die Wahl Rochefort's für gültig erklärt. Derselbe leistet alsdann den vorschriftsmäßigen Eid.

Florenz, 8. Dezember. Das im Laufe des Tages cirkulirende Gerücht, der König habe neuerdings an Sella die Anfrage richten lassen, ob er geneigt wäre, die Bildung des Kabinets zu übernehmen, wird von den Abendzeitungen bestätigt. Wie es heißt, ist die Anfrage an Sella auf den Rath von Staatsmännern ergangen, welche der bisher am Ruder befindlichen Fraktion angehören.

— Die für den heutigen Tag befürchteten Demonstrationen gegen das Konzil haben nicht stattgefunden, die Ruhe blieb durchaus ungestört.

Rom, 8. Dezember. Die feierliche Eröffnung des Konzils ist dem Programm gemäß vor sich gegangen. Die Ceremonie begann um 9 Uhr Morgens und war um 3 Uhr Nachmittags beendigt. Die Kaiserin von Oesterreich war gegenwärtig. Die Zuschauermenge war von Anfang bis zu Ende eine außerordentlich große.

Petersburg, 9. Dezember. Der Kaiser hielt bei der Säkularfeier des St. Georgenordens eine Ansprache, deren Schluß lautete: „Gott gebe, daß wir Frieden behalten! Wenn aber ein Krieg vom Schicksal bestimmt sein sollte, so bin ich überzeugt, daß unsere Land- und Seemacht den Ruhm unserer Waffen und die Ehre Rußlands aufrecht erhalten werden."

Petersburg, 9. Dezember. Bei der Ceremonie der Säkularfeier des St. Georgen-Ordens hielt der Kaiser eine Ansprache an die versammelten Ritter, in welcher er das freundschaftliche Verhältniß Rußlands zu Preußen und die treue Waffenbrüderschaft der Monarchen beider Länder betonte, als deren Symbole für den König Wilhelm das Großkreuz des St. Georgen-Ordens, welches in Rußland noch Niemand zuvor erhalten habe, und für den Kaiser der Orden „pour le mérite" gelten möge. — Der General v. Nostiz ist beauftragt, den Orden dem Könige nach Berlin zu überbringen.

Konstantinopel, 8. Dezember. Ein heute hier eingetroffenes Telegramm meldet, daß der Vicekönig die in dem Ultimatum des Sultans aufgestellten Bedingungen angenommen habe und persönlich nach Konstantinopel kommen werde, um den Sultan seiner Treue und Ergebenheit zu versichern. — In den wesentlichsten Bedingungen des Ultimatums ist der unbedingte Wille des Sultans ausgedrückt, daß alle Steuern und Abgaben in seinem Namen auferlegt und erhoben werden sollen; ferner sollen keine neuen Steuern eingeführt oder Anleihen im Auslande abgeschlossen werden ohne den Nachweis der Nothwendigkeit und die Genehmigung des Sultans. Der Vicekönig solle sich künftig in Gemäßheit der Bestimmungen dieses Fermans, welcher den beiderseitigen Rechten und Pflichten entspreche, verhalten.

Alexandrien, 8. Dezember. Es kursirt hier das Gerücht, daß der Vicekönig den Ferman der Pforte bedingungslos angenommen habe und beabsichtige, dem Akt der Annahme eine feierliche Form zu geben. Man glaubt hiernach, daß die Differenz zwischen dem Sultan und dem Vicekönig vollständig ausgeglichen sei.

Pommern.

Stettin, 10. Dezember. Der „St.-Anz." schreibt: Der Gesammt-Ausfall der diesjährigen Ernte im Regierungs-Bezirk Stettin erreicht zwar den des vorigen Jahres nicht vollständig, er ist indessen immerhin als ein mittlerer zu bezeichnen. Der Strohertrag ist bei sämmtlichen Halmfrüchten ein reichlicher gewesen; der Ertrag an Körnern ist im Allgemeinen auch befriedigend ausgefallen, nur der Roggen steht den übrigen Früchten hierin etwas nach. Die Kartoffeln haben zumeist in Folge der nassen Witterung durch Fäule gelitten und erreicht der Ertrag derselben den des Vorjahres nicht. — Im Regierungsbezirk Stralsund ist die heurige Ernte als eine volle Mittelernte zu bezeichnen. Der Ausfal der Weizenernte wird sogar als ein guter bezeichnet, während der Roggen dem Weizen etwas nachsteht. Der Ertrag der Sommerhalmfrüchte befriedigt zum Theil nicht vollständig und besonders hat der Hafer eine Mittelernte durchgehends nicht erreicht. In Folge der während der Ernte vorherrschenden nassen Witterung sind vorzüglich Weizen und Roggen nicht ganz frei von Auswuchs geblieben, indessen ist der Schaden kaum neunenswerth. Die Kartoffelernte befriedigt im Bereiche des Bezirks nirgends. Die günstigsten Resultate weist in dieser Beziehung noch der Franzburger Kreis auf, während im Kreise Rügen die Kartoffelernte als eine Mißernte zu bezeichnen ist.

— Die nächste Monatsversammlung des hiesigen „Gartenbau-Vereins" findet am 13. d. M., Abends 7½ Uhr, im „Hotel 3 Kronen" statt.

— Die, in Veranlassung der Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen", während der Zeit vom 12. — 17. September 1870 beabsichtigte Ausstellung von Pflanzen, gärtnerischen Produkten und Geräthschaften im Gesellschaftsgarten zu Greifswald, stellt ungewöhnliche Demensionen in Aussicht und läßt vorzügliche Leistungen erwarten. 89 Konkurrenzfragen sind bereits festgestellt, in den Nummern 23 und 24 des Wochenblattes des baltischen landwirthschaftlichen Central-Vereins veröffentlicht und für deren Lösung Geldpreise von mehr als 500 Thlr. in Aussicht gestellt. Dürfte schon aus diesem Grunde die allseitigste Betheiligung zu erwarten sein, so ist doch jüngsthin noch ein anderes Moment hinzugekommen, welches die tüchtigen Vereinskräfte zur Entfaltung der höchsten Kraft veranlassen dürfte, indem nämlich, wie aus authentischer Quelle berichtet wird, Se. Majestät der König die allerhöchste Gnade gehabt hat, dem Gartenbau-Verein für die bei Gelegenheit der Ausstellung zu Tage tretende vorzüglichste Gesammtleistung, die große goldene Medaille zu verleihen.

— Nach amtlichen Nachweisen kommen in runder Summe auf die Quadratmeile Flächeninhalt im Regierungsbezirk Stralsund 100, im Regier.-Bezirk Cöslin 120 Grundbesitzer.

— Zum Besten der Grabower Armen findet morgen Abend um 8 Uhr im Suhl'schen Lokale ein Konzert der vorigen Liedertafel statt, in welchem „Schillers Glocke", komp. von Romberg, zur Aufführung kommt, auf welches wir mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck noch besonders aufmerksam machen.

— Gestern Mittag erschoß sich auf dem Glacis vor dem Königs-Thore der Weinküfer Friedrich Black aus Braunschweig. Derselbe stand in der de la Barre-schen Weinhandlung hierselbst bis zum 7. d. Mts. in Kondition und wird als Motiv des Selbstmordes der Umstand angesehen, daß dem B. seine Stellung zum 1. Januar gekündigt war.

— Der bisherige Predigtamts-Kandidat Kühl ist zum Diakonus und Rektor in Cörlin erwählt und in das Amt eingeführt.

— In Bredow sind die Lehrer Krenz und Sack, in Naugard ist der Lehrer Hintze, in Bartikow der Küster und Lehrer Kalian, in Marwitz der Lehrer Pehl und in Pyritz der Lehrer Christian fest angestellt.

— Vorgestern erschien die in den Kasematten wohnhafte Wittwe Köpke bei dem in der Elisabethstraße wohnhaften Klempnermeister H. und forderte angeblich für den benachbarten Bäckermeister Sch. einen neuen Zinkeimer. H. sendete denselben auch sofort durch einen Lehrling nach dem Hause des Bestellers, ehe dieser indessen in die Wohnung gelangen konnte, wurde ihm der Eimer von der Wittwe K., welche seine Ankunft bereits auf der Hausflur erwartet hatte, abgenommen, wonächst sie mit ihrer Beute verschwand. Obgleich die dem Bäcker Sch. bekannte Person bald nachher ermittelt und auch mit Bestimmtheit rekognoszirt ist, sucht sie bisher dennoch den verübten Betrug hartnäckig zu leugnen, was auf die Dauer aber wohl nutzlos sein wird.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadt-Theater.) Laube's „Statthalter von Bengalen" hat von Wien aus seinen Weg über mehrere Bühnen gemacht und Erfolg errungen, wie das von einer Arbeit des gefeierten Schriftstellers nicht anders zu erwarten ist. Die Vorzüge dieses Schauspiels überwiegen die schwachen Seiten desselben in so hohem Grade, daß der Erfolg überall, wo eine Bühne über genügende künstlerische Kräfte zu verfügen hat, ein günstiger sein muß. Zu den Vorzügen des Stückes zählen wir vor Allen den geistreichen Dialog, und die treffliche Zeichnung der Männer-Charaktere; zu den Schwächen den Stoff, der nur ein kleines Publikum interessiren wird, und die Nachlässigkeit, mit der die Frauenrollen behandelt sind. — Die hiesige Darstellung war eine in allen Theilen würdige, und die Herren Knorr (Herzog Grafton), Meaubert (Lord Chatam), Benemann (Sir Francis), Kowalski (Lord Waterfort) zeichneten ihre Charaktere vortrefflich. Die weniger dominirenden Frauen-Rollen waren in den Händen der Damen Ungar, Beringer und Bätke, die sich nicht weniger bemühten, dem Stück zu einem Erfolg zu verhelfen. Leider war das Haus äußerst schwach besetzt.

Stettin. (Theater Variété.) Dienstag den 14. d. M. findet das erste Benefiz statt, und zwar für die beliebte Soubrette Frau Leopoldine Brede. Zur Darstellung gelangt an diesem Abend das fünfaktige Singspiel: „Das Mädchen vom Brunnen", von Horn.

Vermischtes.

Berlin. In Angelegenheit des Sperlings berichtet die "Danziger Ztg.": „Friedrich II. hatte bemerkt, daß die Sperlinge an seinen Weintrauben, die auf der Terrasse von Sanssouci stets in vorzüglicher Güte und großer Menge vorhanden waren, sehr arge Diebstähle verübten; er ließ einen Preis auf Sperlingsköpfe aussetzen und innerhalb weniger Wochen sah man in dem großen Königlichen Garten nicht einen Sperling mehr. Im folgenden Jahre aber gab es nicht eine zur Reife gelangte Weintraube; nach Vertilgung der Sperlinge konnten die Raupen ihr Unwesen ganz ungestört treiben und der große König sah ein, daß, obgleich der Sperling, was Niemand bestreiten wird, ein großer Dieb sei, seine nützlichen Eigenschaften doch seinen schlechten mehr als die Wage hielten, und hob schnell sein grausames Edikt auf; seit der Zeit giebt es in Sanssouci zwar Sperlinge, aber auch wieder Weintrauben."

Schmiegel (Provinz Posen). Unser sonst so ruhiges Städtchen ist seit dem 4. d. in die größte Aufregung versetzt: es ist ein Verbrechen entdeckt worden, welches von einem unserer Mitbürger verübt wurde, der bisher die allgemeinste Achtung genoß. Am 14. November traf nämlich der jüdische Handelsmann Feuerstein aus Schrimm hier ein, der mit sämmtlichen Gerbern in der Umgegend in Geschäftsverbindung stand; nachdem derselbe ca. 1500 Thlr. einkassirt hatte, nahm er bei dem hierorts wohnenden, ihm befreundeten Gerbermeister Adolf Nachtquartier. Da seit dieser Zeit Feuerstein nirgends mehr gesehen worden und auch in seine Heimath nicht zurückgekehrt ist, so trafen vor einigen Tagen mehrere Mitglieder seiner Familie hier ein, um Erkundigungen nach dem Vermißten einzuziehen. Nach geschehener Anzeige beim Bürgermeister verzichteten seine Angehörigen jedoch auf alle weiteren Recherchen, um dem Gastgeber für seine ihrem Verwandten erwiesene Gastfreundschaft keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, da Adolf behauptete, daß sein Gast am andern Tage seine Reise nach Alt-Boyn angetreten habe. Als jedoch am 4. d. der Ober-Staatsanwalt in Begleitung eines Polizeiraths hier eintraf, wurde sogleich das Adolf-sche Haus einer gründlichen Untersuchung unterzogen, und schon nach Verlauf einer Stunde glückte es, den Leichnam des Vermißten vorzufinden, der bereits 14 Tage in einer Lohegrube gelegen hatte und dann im Keller unter einem Kartoffelhaufen verscharrt worden war. Der Mörder hat bereits ein umfassendes Geständniß seiner That abgelegt. Die Brieftasche mit der genannten Geldsumme ist ebenfalls vorgefunden worden. Selbstverständlich wurde Adolf sofort in strengste Haft genommen.

Amerika. Die Boylston National-Bank in Boston fand man am Montag, den 21. v. M., um ca. 300,000 Dollars beraubt. Die Diebe hatten vom Sonnabend an durch Durchbrechung einer Mauer des Nebengebäudes, in welchem sie vor einiger Zeit ein Zimmer gemiethet hatten, bis Montag Morgen hinreichend Zeit, um ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Sämmtliche geraubten Werthpapiere und Gelder sind Privat-Depositen, für welche die Bank keine Verantwortlichkeit übernommen hatte, so daß die Solvenz der Bank nicht gefährdet ist.

Philadelphia. Der hiesige Thierschutzverein hat 50 Dollar Belohnung für die Entdeckung eines Elenden geboten, welcher sich das grausame Vergnügen macht, Hunde auf die ausgesuchteste Weise zu quälen, und in einem Fall ein solches arme Thier über und über mit Kienöl begoß und es anzündete, so daß der Hund unter den gräßlichsten Schmerzen sterben mußte.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Dezbr. Wetter leicht bewölkt Temperatur Nachts — 3° R, Mittags + 2° R. Wind NO.

An der Börse.

Weizen etwas fester, pr. 2125 Pfund loco gelber inländ. ger. 53—55 Rt, besserer 56—57½ Rt, feiner 58-59½ Rt, bunter poln. 56-58 Rt, ungar. 52-58 Rt, 83—85pfd. per Dezember 59½ Rt nominell, per Frühjahr 61¾, ¼ Rt bez, per Mai-Juni 60½ Rt Br u. Gd.

Roggen wenig verändert, per 2000 Pfd. ger. 77- bis 79pfd. 42—43½ Rt, 80—81pfd 43½—44 Rt, feinster 82-84pfd. 45-46½ Rt bez., per Dezember 43¼ Rt bez, Frühjahr 43½, ¼ Rt bez. u. Br., 43 Gd., Mai-Juni 44 Rt Br.

Gerste per 1750 Pfd. loco pomm. 33—33½ Rt

Hafer per 1300 Pfd. loco 25-26 Rt, 47—50pfd. per Frühjahr 26¼ Rt Gd.

Erbsen per 2250 Pfd. loco Futter- 44—46 Rt, Koch- 48 Rt, Frühj Futter- 46½ Rt Br.

Petroleum loco 8$^{1}/_{12}$ Rt bez., ⅛ Br., Dezbr. ⅛ Rt Br., Januar-Februar 8$^{1}/_{12}$ Rt bez., Februar u. Februar-März 8⅛, ⅙ Rt bez, 8⅙ Gd., 8¼ Br.

Rüböl matt, loco 12¼ Rt Br., per Dezember 12 Rt bez., April-Mai 12⅓ Rt Br. u. Gd, Septbr.-Oktober 11$^{7}/_{12}$ Rt bez., Br. u. Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß 14⅓, $^{7}/_{24}$, ¼ Rt bez., kurze Lieferung 14$^{7}/_{24}$ Rt bez., per Dezember und Dezember-Januar 14¼ Rt Br., Frühj. 14⅚ Rt Br., 14¾ Gd.

Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl.

Regulirungs-Preise: Weizen 59½, Roggen 43½, Rüböl 12, Spiritus 14¼.

Erwina.

Von

T. S. Braun.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Nachmittage, als Liesbeth Kaffee brühte, kam Erich. Die freudige Bewegung trieb ihr das Blut in die Wangen, sie glühte wie eine junge Rose, als er eintrat. Den Strahl der Freude aus ihrem Bewillkommnungsblick auffangend, begrüßte er sie mit den Worten: „So ist es Ihnen denn wirklich lieb, daß ich komme?"

„Was haben Sie für Gründe, daran zu zweifeln?" entgegnete sie und machte sich mit dem Kaffeegeschirr zu schaffen. Es war eine Verwirrung über sie gekommen, die ihr selbst räthselhaft erschien, sie mußte einen Augenblick Zeit haben, sich zu sammeln. Es war rasch geschehen, sie begann ein unbefangenes Gespräch, aber es schien, als könnten die Beiden eine leichte oberflächliche Unterhaltung nicht führen, es bekam Alles einen ernsten Hintergrund, jedes Wort war beziehnngsvoll, und zwischenein entstanden so nachdenkliche Pausen, daß es dann ordentlich ein Studium wurde, mit welchem Worte man die Unterhaltung neu beginnen sollte.

„Es ist mir wundersam, wenn ich so mit Ihnen spreche," nahm nach einer solchen Pause Erich das Wort, „noch niemals habe ich mit einer so jungen Dame eine so leicht in's Ernste einschlagende Unterhaltung gepflogen, als mit Ihnen und doch sind Sie eigentlich heiterer wie Alle, die ich bis jetzt kenne."

„Und will es auch bleiben," sagte sie kurz.

„Das gebe der Himmel," fuhr er fort, „und möge das Schicksal diesen Vorsatz unterstützen!"

„Dann wäre es freilich kein Verdienst," lachte sie, „und ich glaube, ich habe mehr Kräfte, als man bei mir sucht. Ich muß sie schon an etwas Ordentliches setzen. Ich meine, ich könnte eher das Lachen verlernen, wenn mir niemals im Leben eine Last auf die Schultern und niemals ein grauer Nebel auf meinen Sonnenpfad fiele, als daß ich es aus Müdigkeit ließe, wenn es etwas Tapferes zu streiten giebt. Alle meine Bekannten nennen mich das Glückskind, und wirklich erscheint mir Alles so sonnig heiter, meine guten Eltern errathen jeden meiner Wünsche und verziehen mich mit ihrer zärtlichen Liebe, ich habe meine liebste Erwe, alle Welt lacht mir freundlich entgegen — obzwar freilich diese Freundlichkeit mehr meinen Verhältnissen gilt — wissen Sie, Herr Assessor," setzte sie ernst und sinnend hinzu, „dieser ununterbrochene Rosengarten der Lust hat meinen Blick unwiderstehlich auf die tiefen Schatten Ihrer Melancholie gebannt. Das ist es, was mich treibt, Sie anzurufen und Sie hinzuweisen auf die Rosen, die allerwegen blühen, und" — sie lächelte ihm schelmisch zu — „für jetzt mich selber als ein Röslein an Ihren Weg zu pflanzen."

„Möge es Sie nie gereuen," sprach er ernst und wandte sich ab.

Sie betrachtete ihn von der Seite und sprach dann von Erwina, von ihren gestrigen und heutigen Erlebnissen, von ihren Büchern und Blumen, die trotz des Winters in ihrem Fenster blühten, und endlich trat Papa herein, der im Nebenzimmer, aus seinem Schläfchen erwachend, die Stimme Erich's gehört hatte und den Besuch als angenehme Verkürzung seiner ihm noch ziemlich ungewohnten Mußestunden begrüßte.

Auch die Mutter erschien und der Kaffee wurde wie gestern unter den mannigfachsten Gesprächen eingenommen. Es war ein wonnig Gefühl, mit welchem Liesbeth Erich alle seine reichen Kenntnisse und Geistesgaben im Gespräch mit ihrem Vater entwickeln sah. Oft sank ihr die Arbeit in den Schooß und sie betrachtete ihn unbemerkt lange Zeit, wie der Geist seiner Worte noch klarer und schöner aus seinem dunklen Auge sprach, wie die edlen Züge sich belebten, und wie dann wieder der geheimnißvolle düstere Schleier alles frische Leben verhüllte, alle Gluth ertränkte und er einer Statue aus Erz glich, von der alles warme Leben zurückprallt ohne sie in seinen Kreis zu ziehen. „Ich wollte, ich wäre zehn Jahre älter," sagte sie aus ihren tiefen Gedanken heraus unbewußt halblaut. Er blickte nach ihr um, in einem unbestimmten Gefühl aber, daß dieser unbedachte Ausruf einen innern Zusammenhang mit dem seltsamen Interesse haben müsse, welches dieses liebliche Kind zu ihm hinzog, schwieg er, da er den Eltern entgangen war.

Liesbeth fuhr in ihren Gedanken fort: Ich wäre dann schon viel verständiger und könnte besser mit ihm reden und streiten, so muß ich mir mit lauter einzelnen Ausrufen helfen, die halb unbewußt aus meinem Herzen heraufsteigen und halb darin sitzen bleiben. Da muß Einer verstehen, was ich meine, daß mir es an ihm selber noch klarer wird. „Wie meine Erwe," sprach sie wieder halblaut und mußte nun selbst lachen, da Erich sich abermals nach ihr umkehrte und sie fragend anblickte.

„Wollen Sie uns nicht ein klein Wenig Theil nehmen lassen an dem regen Leben, das nur in so abgerissenen Klängen sich uns verräth?" sagte Erich nun lächelnd.

„Nein, nein," entgegnete sie, „da ist weiter nicht viel daran; ich höre lieber Euerer Unterhaltung zu und denke ein Bischen daran herum und zwischen durch auf meine Weise." Sie heftete die Blicke wieder auf ihre Arbeit und blieb still.

Erich machte keine Anstalt fortzugehen, der Vater hatte einen unaufschiebbaren Gang und verabschiedete sich, er aber blieb. Er hatte ein Buch mitgebracht und bat um die Erlaubniß, es den Damen vorlesen zu dürfen, was von Liesbeth mit Freuden acceptirt wurde. Man hatte sich dieser, für sie mit allem Reiz der Neuheit umkleideten Unterhaltung noch nicht lange hingegeben, als Armin gemeldet wurde. Der Name war Erich gänzlich unbekannt und es war reiner Zufall, daß sein Auge auf Liesbeth sich richtete, da es von dem Buche bei der Unterbrechung sich erhob.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Mathilde Tiede mit Herrn Carl Faltz (Wusterhause—Bärwalde).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Roock (Stettin). — Eine Tochter: Herrn F. Koch (Stralsund).

Gestorben: Tochter Anna des Herrn G. Bäsemann (Stettin).

Termine vom 13. bis incl. 18. Dezember.

In Subhastationssachen.

13. Kr.-Ger.-Comm. Jarmen. Grundstück Nr. 74 zu Bartow des Zieglermeisters Thiele.

13. Kr.-Ger.-Deput. Pyritz. Viertellagiges Wohnhaus Nr. 104 daselbst der Maurer Aug. Ferd. Heydenschen Erben.

13. Kr.-Ger. Treptow a. R. Die der Wittwe und den Geschwistern Storm gehörigen auf dortiger Feldmark belegenen Pläne 152[1] u. 276[1] in den Vorderuchfuhren. Büdnerstelle Nr. 37a zu Gumtow nebst Schmiede des Heinrich Arndt.

13. Kr.-Ger.-Comm. Gollnow. Grundstück Nr. 4a zu Hackenwalde des Kolonisten Wilh. Maaß.

14. Kr.-Ger. Stettin. Die dem Eigenthümer Beuder zu Neu-Buchholz gehörigen, im Hypothekenbuche von Stolzenhagen Nr. 87 eingetragenen 3 Landparzellen tax. resp. 94, 75 und 75 Rt.
Grundstück Nr. 240 zu Bredow des Zimmergesellen Eduard Binsler.

15. Kr.-Ger. Stargard. Grundstück des Bäckermeisters Aug. Wilh. Dehl, Pyritzerstr. Nr. 16 daselbst.

15. Kr.-Ger. Naugard. Büdnergrundstück Nr. 2 nebst Zubehör zu Schwarzow des Rentiers Aug. Schultz. Kolonistenstelle Nr. 12 zu Ludwigsthal des Maurergesellen Carl Otto.

16. Kr.-Ger. Stettin. Grundstück Nr. 241 zu Bredow des Zimmergesellen Ed. Binsler.

16. Kr.-Ger. Greifenberg. Grundstück Nr. 11 zu Friedrichsgnade des Steinhauers Carl Rietz.

16. Kr.-Ger.-Deput. Pyritz. Obermühle Nr. 439 daselbst der Mühlenbesitzers Bitzthuemschen Eheleute.

17. Kr.-Ger. Naugard. Das in Retztow belegene Grundstück der Geschwister Bischoff.

17. Kr.-Ger.-Comm. Pölitz. Grundstück Nr. 10 zu Trestin der Wittwe und Erben des Büdners Carmosin.

18. Kr.-Ger.-Comm. Usedom. Wohnhaus Nr. 166 nebst Zubehör des Kahnschiffers Altmann daselbst.
Wohnhaus Nr. 26 nebst Zubehör zu Liepe der Wittwe Sophie Sauk und der sechs Geschwister ihres verstorbenen Mannes, tax. 2300 Rt.

18. Kr.-Ger. Naugard. Grundstück Nr. 125 zu Daber und Scheune A. N. 16 der verehelichten Ackerbürger Bartelt.
Kolonistenstelle 14a zu Düsterbeck nebst Weideplan rc. des Stellmachersohnes Luedtke.

18. Kr.-Ger. Stettin. Grundstück Nr. 25 zu Böck des Schuhmachermeisters Ernst Poetzsch.
Grundstück Albertstr. Nr. 7 zu Bredow-Antheil des Arbeiters Carl Friedrich Krüger.

18. Kr.-Ger.-Deput. Pasewalk Wohnhaus Nr. 451 daselbst nebst Zubehör des jetzigen Schaukwirthes Johann Christian Gleß in Stettin.

18. Kr.-Ger.-Comm. Treptow a. T. Büdnergrundstück Nr. 31a. und b. zu Golchen des Pferdehändlers Theodor Witte.

In Konkurssachen.

14. Kr. Ger.-Deput. Pasewalk. Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord im Konk. über das Verm. des Kaufmanns Jul. Kabitz daselbst.

18. Kr.-Ger. Stettin. Zweiter Prüfungstermin im Konk. über das Verm. des Weißwaarenhändlers Julius Herm. Saalfeld hier.

---

die Oeffentlichkeit gebracht zu haben. Es treten sich hierbei zwei vollständig entgegengesetzte Behauptungen gegenüber. Von einer Seite wird behauptet, daß die offiziöse Presse die Ernennung nur als eine Etiquetten-Frage ohne weitere Bedeutung behandelt habe, von der andern, daß sich die Offiziösen Mühe gegeben haben, der Sache eine Bedeutung beizulegen, die sie gar nicht habe, da in dem Verhältniß zwischen dem norddeutschen Bunde und der preußischen Regierung Alles bestehen bleibe, wie es bisher gewesen sei. Man erhebt also zwei sich vollständig entgegengesetzte Anklagen gegen die offiziöse Presse, die sich aber durch ihre Gegensätze neutralisiren und vernichten. — Man hat bekanntlich den frühern Eintritt des Herrn v. d. Heydt in das Abgeordnetenhaus mannigfach dahin auszulegen versucht, daß derselbe die Absicht habe, der Finanzvorlage des neuen Finanzministers Opposition zu machen. Wir haben dieser Annahme gleich von Anfang an aus verschiedenen Gründen widersprochen. Jetzt kommt auch die betreffende Presse von dieser ihrer frühern Annahme zurück: ja eins dieser Blätter berichtet selbst, daß Herr v. d. Heydt bei einem Diner, das er gegeben habe, einen seiner Gäste, den Finanzminister Camphausen nämlich, dnrch besondere Zuvorkommenheit und Höflichkeit ausgezeichnet habe.

Berlin, 10. Dezember. Se. Maj. der König empfing gestern Morgen den Besuch des Prinzen Karl und darauf den russischen Militär-Bevollmächtigten General Graf Kutusow, den Kommandeur der 1. Artillerie-Brigade Oberst v. Bergmann, den Oberst von Frankenberg-Ludwigsdorff vom 1. westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 13, den Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, Oberst v. Witzendorff ꝛc. und hatte sodann eine längere Unterredung mit dem Gesandten am österreichischen Hofe, General-Major v. Schweinitz. Demnächst nahm der König die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher entgegen, arbeitete zwei Stunden mit dem Kriegsminister von Roon und dem Militär-Kabinet und machte dann eine Spazierfahrt. — Der König hat dem Kaiser von Rußland den Orden pour le mérite verliehen und den St. Georgs-Orden haben, wie verlautet, vom Kaiser erhalten der Kronprinz und Prinz Karl, der diesseitige Militär-Bevollmächtigte Oberst v. Werder ꝛc.

— Ihre Maj. die Königin ertheilte gestern Mittags $\frac{1}{2}$2 Uhr dem schwedischen Gesandten, Due, die nachgesuchte Antritts-Audienz. Vorher war der Kriegsminister v. Roon empfangen worden. — Die Königin-Wittwe hatte gestern den russischen Militärbevollmächtigten General Graf Kutusow, den Grafen Häseler, den Stadtkommandanten Grafen Bismarck-Bohlen nebst Gemahlin ꝛc. zur Tafel nach Charlottenburg geladen.

— Der zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilte Maler v. Zastrow wird diese Strafe im Zellengefängniß zu Moabit verbüßen.

— Dem Kronfideikommiß-Fonds ist in einem lange schwebenden Prozeß durch ein Erkenntniß des Kammergerichts die Herrschaft Schwedt zugesprochen worden. Man wird sich eine Vorstellung von der Bedeutung dieses Besitzes machen können, wenn man erfährt, daß zur Herrschaft allein ein Forst-Komplex von 90,000 Morgen gehört.

Sternberg, 9. Dezember. In der heutigen Separatverhandlung der Strelitzer Stände wurde beschlossen, zur Zeit jede Beihülfe für die Berlin-Stralsunder Eisenbahn abzulehnen

München, 9. Dezember. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet: Der König hat, zufolge des Entlassungsgesuches des Gesammtministeriums, nach reiflicher und eingehender Prüfung aller Verhältnisse beschlossen, die Entlassungsgesuche des Ministers des Innern und des Kultusministers anzunehmen, den Demissionsgesuchen der übrigen Minister jedoch die Genehmigung zu versagen und zugleich den Staatsrath Fischer mit der Leitung der Ministerien des Innern und des Kultus von heute an betraut.

Ausland.

Paris, 8. November. Gesetzgebender Körper. Raspail und Rochefort bringen einen Gesetzantrag ein, welcher Dezentralisirung der lokalen und Centralisirung der allgemeinen Interessen verlangt Die Hauptpunkte dieses Antrages sind: Die Gemeinde soll souverän sein, die Munizipalbehörden sollen überall auf drei Jahre, die Maires auf 1 Jahr gewählt werden. Für die allgemeinen Interessen soll der gesetzgebende Körper souverän sein; derselbe soll über Krieg und Frieden zu entscheiden haben und Krieg nur dann beschließen dürfen, wenn es sich um Abwehr eines ungerechten Angriffs handelt. Im Kriegsfalle soll der gesetzgebende Körper die Generale ernennen. Alle Bürger von 20 bis 50 Jahren sollen die Armee bilden und ihre Offiziere selbst wählen. Endlich soll es nur eine einzige, im Verhältnisse des Besitzes aufsteigende Steuer geben. Die Kammer setzte den Beschluß über die geschäftliche Behandlung dieses Antrages aus. Es folgen Wahlprüfungen. Eine längere Debatte erhebt sich bei der Wahl Dréolle's, welche von der Opposition heftig angegriffen wurde. Der Minister des Innern Forcade hielt eine Rede, in welcher er sagte: „Die Regierung will die wahre Freiheit begründen, und zwar unter der Mitwirkung Aller, wenn sie diese erhalten kann. Sie verkennt nicht die Gefahren, welche die Freiheit bedrohen, aber sie sieht denselben mit Vertrauen und Entschlossenheit entgegen. Die Regierung setzt heute ihren Ruhm darin, die Freiheit zu begründen. Ihre Vorgänger sind dieser Aufgabe unterlegen. Die Kaiserliche Regierung erhebt den Anspruch, glücklicher, geschickter und entschlossener zu sein. Sie blickt mit Genugthuung auf ihre achtzehnjährige Vergangenheit, welche dem Lande die Freiheit gegeben hat, aber sie ist entschlossen, vorwärts zu gehen und aus dem Kaiserthum den endgültigen Begründer der Freiheit in Frankreich zu machen. Dieser Entschluß ist kein neuer Zwischenfall, sonder die Entwickelung der Thatsachen, welche seit 10 Jaren auf einander gefolgt sind. Zwei Bedingungen aber sind zur Begründung der Freiheit nothwendig: Klugheit und Festigkeit. Das Land will nicht die Revolution; es will eine liberale, aber starke Regierung. Es soll sie haben. Das ist es, was der Kaiser mit den Worten: „Ich bürge für die Ordnung, helfen Sie die Freiheit retten" hat sagen wollen! (Lange anhaltender Beifall.) Jules Favre nimmt Akt von den Erklärungen des Ministers, will aber zwischen diesen liberalen Worten und der Forderung, daß die Wahl Dréoll's für gültig erklärt werde, einen grellen Widerspruch erblicken. Nach längerer Debatte spricht die Kammer die Gültigkeit der Wahl Dréolle's mit 171 gegen 77 Stimmen aus.

— „France" will wissen, in Folge der letzten parlamentarischen Bewegung hätten die Minister dem Kaiser ihre Portefeuilles zur Disposition gestellt, und versichert, der Kaiser habe den Ministern einen Brief Olliviers mitgetheilt, worin die Umstände auseinander gesetzt werden, welche die Bildung der neuen Kammermajorität und die Feststellung des Programmes derselben begleitet haben. Wie es heißt, verzichtet die Rechte darauf, ein Programm ihrerseits zu formuliren.

Paris, 9. Dezember. „Public" dementirt kategorisch die Gerüchte über Ministerentlassung und bevorstehende Ministermodifikationen. — Aus Marseille von gestern Abend wird gemeldet, daß die dort anläßlich der Eröffnung des Konzils veranstalteten Illuminationen ernstliche Ruhestörungen hervorgerufen haben 1500 Individuen durchzogen, die Marseillaise singend die Stadt und demolirten die Fenster des Präfekturgebäudes. 60 Personen wurden verhaftet.

— Gesetzgebender Körper. Anläßlich der Verlesung des Protokolls von der vorigen Sitzung protestirt Rochefort dagegen, daß der Minister des Innern in der gestrigen Rede den von ihm und Raspail eingebrachten Gesetzentwurf in's Lächerliche zu ziehen beabsichtigt habe. Bei den darauf fortgesetzten Wahlprüfungen wird die Wahl Rochefort's für gültig erklärt. Derselbe leistet alsdann den vorschriftsmäßigen Eid.

Florenz, 8. Dezember. Das im Laufe des Tages cirkulirende Gerücht, der König habe neuerdings an Sella die Anfrage richten lassen, ob er geneigt wäre, die Bildung des Kabinets zu übernehmen, wird von den Abendzeitungen bestätigt. Wie es heißt, ist die Anfrage an Sella auf den Rath von Staatsmännern ergangen, welche der bisher am Ruder befindlichen Fraktion angehören.

— Die für den heutigen Tag befürchteten Demonstrationen gegen das Konzil haben nicht stattgefunden, die Ruhe blieb durchaus ungestört.

Rom, 8. Dezember. Die feierliche Eröffnung des Konzils ist dem Programm gemäß vor sich gegangen. Die Ceremonie begann um 9 Uhr Morgens und war um 3 Uhr Nachmittags beendigt. Die Kaiserin von Oesterreich war gegenwärtig. Die Zuschauermenge war von Anfang bis zu Ende eine außerordentlich große.

Petersburg, 9. Dezember. Der Kaiser hielt bei der Säkularfeier des St. Georgenordens eine Ansprache, deren Schluß lautete: „Gott gebe, daß wir Frieden behalten! Wenn aber ein Krieg vom Schicksal bestimmt sein sollte, so bin ich überzeugt, daß unsere Land- und Seemacht den Ruhm unserer Waffen und die Ehre Rußlands aufrecht erhalten werden."

Petersburg, 9. Dezember. Bei der Ceremonie der Säkularfeier des St. Georgen-Ordens hielt der Kaiser eine Ansprache an die versammelten Ritter, in welcher er das freundschaftliche Verhältniß Rußlands zu Preußen und die treue Waffenbrüderschaft der Monarchen beider Länder betonte, als deren Symbole für den König Wilhelm das Großkreuz des St. Georgen-Ordens, welches in Rußland noch Niemand zuvor erhalten habe, und für den Kaiser der Orden „pour le mérite" gelten möge. — Der General v. Nostitz ist beauftragt, den Orden dem Könige nach Berlin zu überbringen.

Konstantinopel, 8. Dezember. Ein heute hier eingetroffenes Telegramm meldet, daß der Vicekönig die in dem Ultimatum des Sultans aufgestellten Bedingungen angenommen habe und persönlich nach Konstantinopel kommen werde, um den Sultan seiner Treue und Ergebenheit zu versichern. — In den wesentlichsten Bedingungen des Ultimatums ist der unbedingte Wille des Sultans ausgedrückt, daß alle Steuern und Abgaben in seinem Namen auferlegt und erhoben werden sollen; ferner sollen keine neuen Steuern eingeführt oder Anleihen im Auslande abgeschlossen werden ohne den Nachweis der Nothwendigkeit und die Genehmigung des Sultans. Der Vicekönig solle sich künftig in Gemäßheit der Bestimmungen dieses Fermans, welcher den beiderseitigen Rechten und Pflichten entspreche, verhalten.

Alexandrien, 8. Dezember. Es kursirt hier das Gerücht, daß der Vicekönig den Ferman der Pforte bedingungslos angenommen habe und beabsichtige, dem Akt der Annahme eine feierliche Form zu geben. Man glaubt hiernach, daß die Differenz zwischen dem Sultan und dem Vicekönig vollständig ausgeglichen sei.

Pommern.

Stettin, 10. Dezember. Der „St.-Anz." schreibt: Der Gesammt-Ausfall der diesjährigen Ernte im Regierungs-Bezirk Stettin erreicht zwar den des vorigen Jahres nicht vollständig, er ist indessen immerhin als ein mittlerer zu bezeichnen. Der Strohertrag ist bei sämmtlichen Halmfrüchten ein reichlicher gewesen; der Ertrag an Körnern ist im Allgemeinen auch befriedigend ausgefallen, nur der Roggen steht den übrigen Früchten hierin etwas nach. Die Kartoffeln haben zumeist in Folge der nassen Witterung durch Fäule gelitten und erreicht der Ertrag derselben den des Vorjahres nicht. — Im Regierungsbezirk Stralsund ist die heurige Ernte als eine volle Mittelernte zu bezeichnen. Der Ausfal der Weizenernte wird sogar als ein guter bezeichnet, während der Roggen dem Weizen etwas nachsteht. Der Ertrag der Sommerhalmfrüchte befriedigt zum Theil nicht vollständig und besonders hat der Hafer eine Mittelernte durchgehends nicht erreicht. In Folge der während der Ernte vorherrschenden nassen Witterung sind vorzüglich Weizen und Roggen nicht ganz frei von Auswuchs geblieben, indessen ist der Schaden kaum neunenswerth. Die Kartoffelernte befriedigt im Bereiche des Bezirks nirgends. Die günstigsten Resultate weist in dieser Beziehung noch der Franzburger Kreis auf, während im Kreise Rügen die Kartoffelernte als eine Mißernte zu bezeichnen ist.

— Die nächste Monatsversammlung des hiesigen „Gartenbau-Vereins" findet am 13. d. M., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, im „Hotel 3 Kronen" statt.

— Die, in Veranlassung der Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen", während der Zeit vom 12. — 17. September 1870 beabsichtigte Ausstellung von Pflanzen, gärtnerischen Produkten und Geräthschaften im Gesellschaftsgarten zu Greifswald, stellt ungewöhnliche Demensionen in Aussicht und läßt vorzügliche Leistungen erwarten. 89 Konkurrenzfragen sind bereits festgestellt, in den Nummern 23 und 24 des Wochenblattes des baltischen landwirthschaftlichen Central-Vereins veröffentlicht und für deren Lösung Geldpreise von mehr als 500 Thlr. in Aussicht gestellt. Dürfte schon aus diesem Grunde die allseitigste Betheiligung zu erwarten sein, so ist doch jüngsthin noch ein anderes Moment hinzugekommen, welches die tüchtigen Vereinskräfte zur Entfaltung der höchsten Kraft veranlassen dürfte, indem nämlich, wie aus authentischer Quelle berichtet wird, Se. Majestät der König die allerhöchste Gnade gehabt hat, dem Gartenbau-Verein für die bei Gelegenheit der Ausstellung zu Tage tretende vorzüglichste Gesammtleistung, die große goldene Medaille zu verleihen.

— Nach amtlichen Nachweisen kommen in runder Summe auf die Quadratmeile Flächeninhalt im Regierungsbezirk Stralsund 100, im Regier.-Bezirk Cöslin 120 Grundbesitzer.

— Zum Besten der Grabower Armen findet morgen Abend um 8 Uhr im Suhl'schen Lokale ein Konzert der dortigen Liedertafel statt, in welchem „Schillers Glocke", komp. von Romberg, zur Aufführung kommt, auf welches wir mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck noch besonders aufmerksam machen.

— Gestern Mittag erschoß sich auf dem Glacis vor dem Königs-Thore der Weinküfer Friedrich Black aus Braunschweig. Derselbe stand in der de la Barreschen Weinhandlung hierselbst bis zum 7. d. Mts. in Kondition und wird als Motiv des Selbstmordes der Umstand angesehen, daß dem B. seine Stellung zum 1. Januar gekündigt war.

— Der bisherige Predigtamts-Kandidat Kühl ist zum Diakonus und Rektor in Cörlin erwählt und in das Amt eingeführt.

— In Bredow sind die Lehrer Krenz und Sack, in Naugard ist der Lehrer Hintze, in Bartikow der Küster und Lehrer Kalian, in Marwitz der Lehrer Pehl und in Pyritz der Lehrer Christian fest angestellt.

— Vorgestern erschien die in den Kasematten wohnhafte Wittwe Köpke bei dem in der Elisabethstraße wohnhaften Klempnermeister H. und forderte angeblich für den benachbarten Bäckermeister Sch. einen neuen Zinkeimer. H. sendete denselben auch sofort durch einen Lehrling nach dem Hause des Bestellers, ehe dieser indessen in die Wohnung gelangen konnte, wurde ihm der Eimer von der Wittwe K., welche seine Ankunft bereits auf der Hausflur erwartet hatte, abgenommen, wonächst sie mit ihrer Beute verschwand. Obgleich die dem Bäcker Sch. bekannte Person bald nachher ermittelt und auch mit Bestimmtheit rekognoszirt ist, sucht sie bisher dennoch den verübten Betrug hartnäckig zu leugnen, was auf die Dauer aber wohl nutzlos sein wird.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadt-Theater.) Laube's „Statthalter von Bengalen" hat von Wien aus seinen Weg über mehrere Bühnen gemacht und Erfolg errungen, wie das von einer Arbeit des gefeierten Schriftstellers nicht anders zu erwarten ist. Die Vorzüge dieses Schauspiels überwiegen die schwachen Seiten desselben in so hohem Grade, daß der Erfolg überall, wo eine Bühne über genügende künstlerische Kräfte zu verfügen hat, ein günstiger sein muß. Zu den Vorzügen des Stückes zählen wir vor Allen den geistreichen Dialog, und die treffliche Zeichnung der Männer-Charaktere; zu den Schwächen den Stoff, der nur ein kleines Publikum interessiren wird, und die Nachlässigkeit, mit der die Frauenrollen behandelt sind. — Die hiesige Darstellung war eine in allen Theilen würdige, und die Herren Knorr (Herzog Grafton), Meaubert (Lord Chatam), Benemann (Sir Francis), Kowalski (Lord Waterfort) zeichneten ihre Charaktere vortrefflich. Die weniger dominirenden Frauen-Rollen waren in den Händen der Damen Ungar, Beringer und Bätke, die sich nicht weniger bemühten, dem Stück zu einem Erfolg zu verhelfen. Leider war das Haus äußerst schwach besetzt.

Stettin. (Theater Variété.) Dienstag den 14. d. M. findet das erste Benefiz statt, und zwar für die beliebte Soubrette Frau Leopoldine Brede. Zur Darstellung gelangt an diesem Abend das fünfaktige Singspiel: „Das Mädchen vom Brunnen", von Horn.

Vermischtes.

Berlin. In Angelegenheit des Sperlings berichtet die "Danziger Ztg.": „Friedrich II. hatte bemerkt, daß die Sperlinge an seinen Weintrauben, die auf der Terrasse von Sanssouci stets in vorzüglicher Güte und großer Menge vorhanden waren, sehr arge Diebstähle verübten; er ließ einen Preis auf Sperlingsköpfe aussetzen und innerhalb weniger Wochen sah man in dem großen Königlichen Garten nicht einen Sperling mehr. Im folgenden Jahre aber gab es nicht eine zur Reife gelangte Weintraube; nach Vertilgung der Sperlinge konnten die Raupen ihr Unwesen ganz ungestört treiben und der große König sah ein, daß, obgleich der Sperling, was Niemand bestreiten wird, ein großer Dieb sei, seine nützlichen Eigenschaften doch seinen schlechten mehr als die Wage hielten, und hob schnell sein grausames Edikt auf; seit der Zeit giebt es in Sanssouci zwar Sperlinge, aber auch wieder Weintrauben."

Schmiegel (Provinz Posen). Unser sonst so ruhiges Städtchen ist seit dem 4. d. in die größte Aufregung versetzt: es ist ein Verbrechen entdeckt worden, welches von einem unserer Mitbürger verübt wurde, der bisher die allgemeinste Achtung genoß. Am 14. November traf nämlich der jüdische Handelsmann Feuerstein aus Schrimm hier ein, der mit sämmtlichen Gerbern in der Umgegend in Geschäftsverbindung stand; nachdem derselbe ca. 1500 Thlr. einkassirt hatte, nahm er bei dem hierorts wohnenden, ihm befreundeten Gerbermeister Adolf Nachtquartier. Da seit dieser Zeit Feuerstein nirgends mehr gesehen worden und auch in seine Heimath nicht zurückgekehrt ist, so trafen vor einigen Tagen mehrere Mitglieder seiner Familie hier ein, um Erkundigungen nach dem Vermißten einzuziehen. Nach geschehener Anzeige beim Bürgermeister verzichteten seine Angehörigen jedoch auf alle weiteren Recherchen, um dem Gastgeber für seine ihrem Verwandten erwiesene Gastfreundschaft keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, da Adolf behauptete, daß sein Gast am andern Tage seine Reise nach Alt-Boyn angetreten habe. Als jedoch am 4. d. der Ober-Staatsanwalt in Begleitung eines Polizeiraths hier eintraf, wurde sogleich das Adolfsche Haus einer gründlichen Untersuchung unterzogen, und schon nach Verlauf einer Stunde glückte es, den Leichnam des Vermißten vorzufinden. der bereits 14 Tage in einer Lohegrube gelegen hatte und dann im Keller unter einem Kartoffelhaufen verscharrt worden war. Der Mörder hat bereits ein umfassendes Geständniß seiner That abgelegt. Die Brieftasche mit der genannten Geldsumme ist ebenfalls vorgefunden worden. Selbstverständlich wurde Adolf sofort in strengste Haft genommen.

Amerika. Die Boylston National-Bank in Boston fand man am Montag, den 21. v. M., um ca. 300,000 Dollars beraubt. Die Diebe hatten vom Sonnabend an durch Durchbrechung einer Mauer des Nebengebäudes, in welchem sie vor einiger Zeit ein Zimmer gemiethet hatten, bis Montag Morgen hinreichend Zeit, um ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Sämmtliche geraubten Werthpapiere und Gelder sind Privat-Depositen, für welche die Bank keine Verantwortlichkeit übernommen hatte, so daß die Solvenz der Bank nicht gefährdet ist.

Philadelphia. Der hiesige Thierschutzverein hat 50 Dollar Belohnung für die Entdeckung eines Elenden geboten, welcher sich das grausame Vergnügen macht, Hunde auf die ausgesuchteste Weise zu quälen, und in einem Fall ein solches arme Thier über und über mit Kienöl begoß und es anzündete, so daß der Hund unter den gräßlichsten Schmerzen sterben mußte.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Dezbr. Wetter leicht bewölkt Temperatur Nachts — 3° R, Mittags + 2° R. Wind NO.

An der Börse.

Weizen etwas fester, pr. 2125 Pfund loco gelber inländ. ger. 53—55 Rt., besserer 56—$57\frac{1}{2}$ Rt., feiner 58-$59\frac{1}{2}$ Rt., bunter poln. 56-58 Rt., ungar. 52-58 Rt., 83—85pfd. per Dezember $59\frac{1}{2}$ Rt. nominell, per Frühjahr $61\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez, per Mai-Juni $60\frac{1}{2}$ Rt. Br u. Gd.

Roggen wenig verändert, per 2000 Pfd. ger. 77-bis 79pfd. 42—$43\frac{1}{2}$ Rt., 80—81pfd $43\frac{1}{2}$—44 Rt., feinster 82—84pfd. 45—$46\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Dezember $43\frac{1}{2}$ Rt. bez, Frühjahr $43\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 43 Gd., Mai-Juni 44 Rt. Br.

Gerste per 1750 Pfd. loco pomm. 33—$33\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer per 1300 Pfd. loco 25-26 Rt., 47—50pfd. per Frühjahr $26\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Erbsen per 2250 Pfd. loco Futter- 44—46 Rt., Koch- 48 Rt., Frühj Futter- $46\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Petroleum loco $8\frac{1}{12}$ Rt. bez., $\frac{1}{8}$ Br., Dezbr. $8\frac{1}{8}$ Rt. Br., Januar-Februar $8\frac{1}{12}$ Rt. bez., Februar u. Februar-März $8\frac{1}{8}$, $\frac{1}{6}$ Rt. bez., $8\frac{1}{6}$ Gd., $8\frac{1}{4}$ Br.

Rüböl matt, loco $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., per Dezember 12 Rt. bez., April-Mai $12\frac{1}{3}$ Rt. Br. u. Gd, Septbr.-Oktober $11\frac{7}{12}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß $14\frac{1}{2}$, $\frac{7}{24}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., kurze Lieferung $14\frac{7}{24}$ Rt. bez., per Dezember und Dezember-Januar $14\frac{1}{4}$ Rt. Br., Frühj. $14\frac{5}{6}$ Rt. Br., $14\frac{3}{4}$ Gd.

Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl.

Regulirungs-Preise: Weizen $59\frac{1}{2}$, Roggen $43\frac{1}{2}$, Rüböl 12, Spiritus $14\frac{1}{4}$.

Erwina.

Von

T. S. Braun.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Nachmittage, als Liesbeth Kaffee brühte, kam Erich. Die freudige Bewegung trieb ihr das Blut in die Wangen, sie glühte wie eine junge Rose, als er eintrat. Den Strahl der Freude aus ihrem Bewillkommnungsblick auffangend, begrüßte er sie mit den Worten: „So ist es Ihnen denn wirklich lieb, daß ich komme?"

„Was haben Sie für Gründe, daran zu zweifeln?" entgegnete sie und machte sich mit dem Kaffeegeschirr zu schaffen. Es war eine Verwirrung über sie gekommen, die ihr selbst räthselhaft erschien, sie mußte einen Augenblick Zeit haben, sich zu sammeln. Es war rasch geschehen, sie begann ein unbefangenes Gespräch, aber es schien, als könnten die Beiden eine leichte oberflächliche Unterhaltung nicht führen, es bekam Alles einen ernsten Hintergrund, jedes Wort war beziehnngsvoll, und zwischenein entstanden so nachdenkliche Pausen, daß es dann ordentlich ein Studium wurde, mit welchem Worte man die Unterhaltung neu beginnen sollte.

„Es ist mir wundersam, wenn ich so mit Ihnen spreche," nahm nach einer solchen Pause Erich das Wort, „noch niemals habe ich mit einer so jungen Dame eine so leicht in's Ernste einschlagende Unterhaltung gepflogen, als mit Ihnen und doch sind Sie eigentlich heiterer wie Alle, die ich bis jetzt kenne."

„Und will es auch bleiben," sagte sie kurz.

„Das gebe der Himmel," fuhr er fort, „und möge das Schicksal diesen Vorsatz unterstützen!"

„Dann wäre es freilich kein Verdienst," lachte sie, „und ich glaube, ich habe mehr Kräfte, als man bei mir sucht. Ich muß sie schon an etwas Ordentliches setzen. Ich meine, ich könnte eher das Lachen verlernen, wenn mir niemals im Leben eine Last auf die Schultern und niemals ein grauer Nebel auf meinen Sonnenpfad fiele, als daß ich es aus Müdigkeit ließe, wenn es etwas Tapferes zu streiten giebt. Alle meine Bekannten nennen mich das Glückskind, und wirklich erscheint mir Alles so sonnig heiter, meine guten Eltern errathen jeden meiner Wünsche und verziehen mich mit ihrer zärtlichen Liebe, ich habe meine liebste Erwe, alle Welt lacht mir freundlich entgegen — obzwar freilich diese Freundlichkeit mehr meinen Verhältnissen gilt — wissen Sie, Herr Assessor," setzte sie ernst und sinnend hinzu, „dieser ununterbrochene Rosengarten der Lust hat meinen Blick unwiderstehlich auf die tiefen Schatten Ihrer Melancholie gebannt. Das ist es, was mich treibt, Sie anzurufen und Sie hinzuweisen auf die Rosen, die allerwegen blühen, und" — sie lächelte ihm schelmisch zu — „für jetzt mich selber als ein Röslein an Ihren Weg zu pflanzen."

„Möge es Sie nie gereuen," sprach er ernst und wandte sich ab.

Sie betrachtete ihn von der Seite und sprach dann von Erwina, von ihren gestrigen und heutigen Erlebnissen, von ihren Büchern und Blumen, die trotz des Winters in ihrem Fenster blühten, und endlich trat Papa herein, der im Nebenzimmer, aus seinem Schläfchen erwachend, die Stimme Erich's gehört hatte und den Besuch als angenehme Verkürzung seiner ihm noch ziemlich ungewohnten Mußestunden begrüßte.

Auch die Mutter erschien und der Kaffee wurde wie gestern unter den mannigfachsten Gesprächen eingenommen. Es war ein wonnig Gefühl, mit welchem Liesbeth Erich alle seine reichen Kenntnisse und Geistesgaben im Gespräch mit ihrem Vater entwickeln sah. Oft sank ihr die Arbeit in den Schooß und sie betrachtete ihn unbemerkt lange Zeit, wie der Geist seiner Worte noch klarer und schöner aus seinem dunklen Auge sprach, wie die edlen Züge sich belebten, und wie dann wieder der geheimnißvolle düstere Schleier alles frische Leben verhüllte, alle Gluth ertränkte und er einer Statue aus Erz glich, von der alles warme Leben zurückprallt ohne sie in seinen Kreis zu ziehen. „Ich wollte, ich wäre zehn Jahre älter," sagte sie aus ihren tiefen Gedanken heraus unbewußt halblaut. Er blickte nach ihr um, in einem unbestimmten Gefühl aber, daß dieser unbedachte Ausruf einen innern Zusammenhang mit dem seltsamen Interesse haben müsse, welches dieses liebliche Kind zu ihm hinzog, schwieg er, da er den Eltern entgangen war.

Liesbeth fuhr in ihren Gedanken fort: Ich wäre dann schon viel verständiger und könnte besser mit ihm reden und streiten, so muß ich mir mit lauter einzelnen Ausrufen helfen, die halb unbewußt aus meinem Herzen heraufsteigen und halb darin sitzen bleiben. Da muß Einer verstehen, was ich meine, daß mir es an ihm selber noch klarer wird. „Wie meine Erwe," sprach sie wieder halblaut und mußte nun selbst lachen, da Erich sich abermals nach ihr umkehrte und sie fragend anblickte.

„Wollen Sie uns nicht ein klein Wenig Theil nehmen lassen an dem regen Leben, das nur in so abgerissenen Klängen sich uns verräth?" sagte Erich nun lächelnd.

„Nein, nein," entgegnete sie, „da ist weiter nicht viel daran; ich höre lieber Euerer Unterhaltung zu und denke ein Bischen daran herum und zwischen durch auf meine Weise." Sie heftete die Blicke wieder auf ihre Arbeit und blieb still.

Erich machte keine Anstalt fortzugehen, der Vater hatte einen unaufschiebbaren Gang und verabschiedete sich, er aber blieb. Er hatte ein Buch mitgebracht und bat um die Erlaubniß, es den Damen vorlesen zu dürfen, was von Liesbeth mit Freuden acceptirt wurde. Man hatte sich dieser, für sie mit allem Reiz der Neuheit umkleideten Unterhaltung noch nicht lange hingegeben, als Armin gemeldet wurde. Der Name war Erich gänzlich unbekannt und es war reiner Zufall, daß sein Auge auf Liesbeth sich richtete, da es von dem Buche bei der Unterbrechung sich erhob.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Mathilde Tiede mit Herrn Carl Faltz (Wusterhause—Bärwalde).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Roock (Stettin). — Eine Tochter: Herrn F. Koch (Stralsund).
Gestorben: Tochter Anna des Herrn G. Bäsemann (Stettin).

Termine vom 13. bis incl. 18. Dezember.

In Subhastationssachen.

13. Kr.-Ger.-Comm. Jarmen. Grundstück Nr. 74 zu Bartow des Zieglermeisters Thiele.
13. Kr.-Ger.-Deput. Pyritz. Viertellagiges Wohnhaus Nr. 104 daselbst der Maurer Aug. Ferd. Heydenschen Erben.
13. Kr.-Ger. Treptow a. R. Die der Wittwe und den Geschwistern Storm gehörigen auf dortiger Feldmark belegenen Pläne 152[1] u. 276[1] in den Vorderuchfuhren. Büdnerstelle Nr. 37a zu Gumtow nebst Schmiede des Heinrich Arndt.
13. Kr.-Ger.-Comm. Gollnow. Grundstück Nr. 4a zu Hackenwalde des Kolonisten Wilh. Maaß.
14. Kr.-Ger. Stettin. Die dem Eigenthümer Beuder zu Neu-Buchholz gehörigen, im Hypothekenbuche von Stolzenhagen Nr. 87 eingetragenen 3 Landparzellen tax. resp. 94, 75 und 75 Rt. Grundstück Nr. 240 zu Bredow des Zimmergesellen Eduard Binsler.
15. Kr.-Ger. Stargard. Grundstück des Bäckermeisters Aug. Wilh. Dehl, Pyritzerstr. Nr. 16 daselbst.
15. Kr.-Ger. Naugard. Büdnergrundstück Nr. 2 nebst Zubehör zu Schwarzow des Rentiers Aug. Schultz. Kolonistenstelle Nr. 12 zu Ludwigsthal des Maurergesellen Carl Otto.
16. Kr.-Ger. Stettin. Grandstück Nr. 241 zu Bredow des Zimmergesellen Ed. Binsler.
16. Kr.-Ger. Greifenberg. Grundstück Nr. 11 zu Friedrichsgnade des Steinhauers Carl Rietz.
16. Kr.-Ger.-Deput. Pyritz. Obermühle Nr. 439 daselbst der Mühlenbesitzers Bitzthuemschen Eheleute.
17. Kr.-Ger. Naugard. Das in Retztow belegene Grundstück der Geschwister Bischoff.
17. Kr.-Ger.-Comm. Pölitz. Grundstück Nr. 10 zu Trestin der Wittwe und Erben des Büdners Carmosin.
18. Kr.-Ger.-Comm. Usedom. Wohnhaus Nr. 166 nebst Zubehör des Kahnschiffers Altmann daselbst. Wohnhaus Nr. 26 nebst Zubehör zu Liepe der Wittwe Sophie Sauk und der sechs Geschwister ihres verstorbenen Mannes, tax. 2300 Rt.
18. Kr.-Ger. Naugard. Grundstück Nr. 125 zu Daber und Scheune A. N. 16 der verehelichten Ackerbürger Bartelt. Kolonistenstelle 14a zu Düsterbeck nebst Weideplan 2c. des Stellmachersohnes Luedtke.
18. Kr.-Ger. Stettin. Grundstück Nr. 25 zu Böck des Schuhmachermeisters Ernst Poetzsch. Grundstück Albertstr. Nr. 7 zu Bredow-Antheil des Arbeiters Carl Friedrich Krüger.
18. Kr.-Ger.-Deput. Pasewalk Wohnhaus Nr. 451 daselbst nebst Zubehör des jetzigen Schaukwirthes Johann Christian Gleß in Stettin.
18. Kr.-Ger.-Comm. Treptow a. T Büdnergrundstück Nr. 31a. und b. zu Golchen des Pferdehändlers Theodor Witte.

In Konkurssachen.

14. Kr. Ger.-Deput. Pasewalk. Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord im Konk. über das Verm. des Kaufmanns Jul. Kabitz daselbst.
18. Kr.-Ger. Stettin. Zweiter Prüfungstermin im Konk. über das Verm. des Weißwaarenhändlers Julius Herm. Saalfeld hier.

Ausverkauf.
Höchst beachtenswerth!
5000
Stück reizende wollene Kleiderstoffe
in ganz allerliebsten und wirklich prachtvollen Dessins haben wir zum Ausverkauf zurückgesetzt und empfehlen dieselben zu
enorm billigen Preisen,
unter anderen
Brillantines,
die Elle 2½ Sgr.
Jacquards, die Elle 3 sgr.,
Chinés, Rayés, Cretonné's, die Elle 4–7½ sgr.,
Popelines, Plaids 2c. von 7½—10 sgr.,
S. & M. Hirsch,
Nr. 9, Reifschlägerstraße Nr. 9.
NB. Aufträge von außerhalb werden aufs Prompteste ausgeführt.
S. & M. Hirsch.

Neue Stettiner Nähmaschinen-Fabrik
5, Mönchenstr. 5,
Lager und Comtoir: Frauenstraße 41,
empfiehlt dem geehrten Publikum Stettins und Umgegend ihr Lager von Näh-Maschinen verschiedener Konstruktion zu soliden Preisen unter kontraktlicher Garantie

Aecht Amerikanische Howe Maschinen für alle Näh-Arbeiten, vorzüglich für Schuhmacher, Schneider, Sattler, Tapezier, Seegelmacher, Militair-Werkstätten u. dgl. i. Preise v. 65 b. 200 Rt., Garantie 6 Jahre.

Aecht Amerikanische Wheeler u. Wilson Nähmaschinen, elegant auf Nußbaum oder Mahagoni, nach der neuesten Verbesserung mit 22 Apparaten, für Familien, Wäsche, Konfektion u. dgl. von 38 Rt. an, Garantie 2 Jahre.

Schiff-Maschine neuer Konstruktion, für Gewerbe und Industrie, dieselbe ist durch geräuschlosen Gang und einfache Spannung besonders zu empfehlen, von 34 Rt. an, Garantie 2 Jahre.

Doppel-Steppstich-Handmaschinen für leichte Näh-Arbeit, unlösbare Nath, von 20 Rt. an.

Bestellungen auf alle Nähmaschinen sowie Reparaturen werden zu soliden Preisen unter Garantie angefertigt. Nähproben und Unterricht gratis.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Hartmann & Amblank.

Ein zu **Weihnachten** passendes
Geschenk
für Damen ist gewiß ein
Longshawl,
solche empfehle in prachtvollen Dessins für den enorm billigen Preis von
7½, 9, 10, 12 Thlr.,
die im regulären Ausverkauf mehr als
das Doppelte kosten,
jedoch mit kleinen, aber ganz unbemerkbaren Fehlern.
Damen-Tuche in brillantesten Farben, das
Praktischste,
was die Mode empfiehlt, verkaufe ich die vollständigste
Robe
für 6 Thlr.
M. Hohenstein, Schulzenstraße Nr. 19.

---

a Thlr. 5⅓ pro Ctr., ca. 7500 Stück incl. Sack.
Neue
Rheinische Wallnüße.
Gegen Nachnahme oder vorherige Post-Einzahlung.
Streng reelle Bedienung. **A. Gessner, Bingen a./Rhein.**

Regenschirme,
englisch Seiden, Alpakka und Italiencloth
für Herren & Damen
mit ganz **neuen** Griffen empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken.
Emanuel Lisser.

Regenschirme.
Als passendes **Weihnachtsgeschenk**
empfiehlt dauerhaft gearbeitete Regenschirme in **Seide** und **Wolle** zu sehr billigen Preisen die Schirmfabrik von
H. Heuer,
Nr. 6, Mönchenbrückstraße Nr. 6.

Zeit ist Geld!
Jetzt ist die Zeit gekommen, wo ein jeder für wenig Geld seinen Bedarf an Herren- und Knaben-Garderoben zum Winter sich anschaffen kann, wegen anderweitige Geschäftsübernahme bin ich gezwungen, mein Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe **auszuverkaufen**, nie wohl ist es dem geehrten Publikum so geboten worden wie jetzt, als Beweis laut untenstehenden Preis-courant:

1	schwere Winterhose mit Galon von	27½ sgr. an.
1	Doubel-Winter-Rock oder Poletot von	5½ rtl. an.
1	Ratinee- do. do. do.	7 bis 18 rtl.
100	St 1- u. 2-Reiher-Jaquets	2⅓ bis 12 rtl.
500	Westen, jede Sorte, schon von	25 sgr. an.
100	vollständige Winter-Anzüge von	6 bis 18 rtl.

Regenröcke. Schlafröcke.

Ferner:
für die größten und kleinsten **Knaben** Paletots, Anzüge u. s. w.
Dieses dem geehrten Publikum zur gefl. Notiznahme.
D. Kaskels Ww.,
19, Reifschläger- und Beutlerstr.-Ecke 19.

Möbel,
Polsterwaaren u. Spiegel
offerirt in reichhaltigster Auswahl zu den solidesten Preisen **auch auf Abzahlung**
die neue Möbelhandlung von
J. Loewenstein,
30 obere Schuhstraße 30
neben **Gebr. Cronheim.**

Schulreißzeuge
eigener Arbeit empfiehlt
F. Hager, Mechaniker,
Aschgeberstr. 7.

Ein Handelsboot 6½ Last, in fahrbarem Zustande, soll mit sämmtlichem Inventar am 22. d. Mts. meistbietend verkauft werden. Näheres beim Gastwirth Herrn **Freese**, Stralsund.

Die
Büchsenmacherei
von **Fr. Kühner**, Stettin, Breitestr. 65,
empfiehlt ihr Lager aller Arten Gewehre zu billigen Preisen. Lefaucheux-Patronen zu allen Kalibern stets vorräthig. Reparaturen und Bestellungen werden bestens ausgeführt.

Für 6 Pfennige
verkaufe ich von heute ab den **Buchstaben** zum **Vorzeichnen** der **Wäsche**, halte eine große **Auswahl** von runden und spitzen **Longuetten**, sowie alle Arten **Schablonen** zu **Weißstickereien** vorräthig; jede Bestellung von **Metall-Schablonen** werden sauber und billig angefertigt. **Petschafte, Messing-Thürschilder**, sowie **Gravirung** in allen **Metallen** bei **A. Schultz**, kl. Domstraße 12, auch wird daselbst Wäsche aufgezeichnet und billig gestickt.

Paraffin- u. Stearin- **Lichte**, Ctr. 25 Rt.
beste Talgkorn- und Elainseife, a Pfd. 3 Sgr., grüne 2½ Sgr., Hausseife a Pfd. 4 Sgr.
J. Schrabisch.

Sophas stehen in reicher Auswahl billig zu verkaufen Breitestraße Nr. 65.

Heute Abend von 7 Uhr an
Ox-tail-Suppe
und
Wildschweinskopf
im **Hôtel de Prusse.**
J. G. Schmitt,
Hotelbesitzer.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Landwirthschafterin erhält sofort eine gute Stelle durch **Wilhelm Tuhrow** in Greifswald.

Eine junge gebildete Dame, welcher die besten Referenzen über ihre bisherigen Stellungen zur Seite stehen, sucht zum 1. Januar oder später ein anderweit s Engagement, zur Unterstützung der Hausfrau, als Wirthschafterin oder Gesellschafterin einer Dame.
Adr. werd. erb. Exped. d. Blattes.

Alhambra-Variété-Theater.
Freitag den 10. Dezember.
Zum Benefiz für Herrn **Gerlach.**
Lisette hilf.
Schwank in 1 Akt.
Dienstmann 112.
Große Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Sonnabend, den 11. Dezember.
Die Mönche,
oder:
Die Officiere im Kloster der Carmeliterinnen.
Lustspiel in 3 Akten von M. Tenelli.
Chor de mille fleures,
oder:
Von Treu und Nuglisch.
Posse mit Gesang in 1 Akt von Rud. Hahn.

Stettiner Stadt-Theater.
Freitag, den 10. Dezember 1869.
Lohengrin.
Große Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Sonnabend, den 4. Dezember 1869.
Der Statthalter von Bengalen.
Schauspiel in 4 Akten von Heinrich Laube.

Abgang und Ankunft der Posten.
Abgang.
Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 Min. früh.
Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. fr. u. 10 U. 55 M. Vm.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow 4 Uhr früh.
Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh, 12 Uhr Mitt. 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost nach Grabow u. Züllchow 12 U. Mitt., 7 U. Ab.
Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vm. u. 5 U. 55 M. Nachm.
Botenpost nach Grünhof 12½ U. Mitt., 6½ U. Ab.
Personenpost nach Pölitz 6 U. Nachm.

Ankunft.
Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. früh und 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
Kariolpost von Züllchow u. Grabow 5 U. 35 M. früh.
Botenpost von Neu-Tornei 5 U. 25 M. fr., 11 U. 25 M. Vorm. und 5 U. 45 M. Nachm.
Botenpost von Züllchow u. Grabow 10 U. 45 M. Vorm. 6 U. 45 Abends.
Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 20 M. Vorm. und 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 M. Nachm., 7 Uhr 15 M. Abends.